

# Zuger Neujahrsblatt 1983

Herausgegeben  
von der Gemeinnützigen Gesellschaft  
des Kantons Zug



PTg 55

## Zur Wandmalerei von Ferdinand Gehr

im Kirchen- und Begegnungszentrum  
«Chilematt» in Steinhausen

Zwei Wandmalereien, deren Auftrag, Sprache und Gestaltung Anlaß zu den nachfolgenden Gedanken geben, sollen hier gegenübergestellt und – einzeln betrachtet – gewürdigt werden. Kunstwerke dieser Art, von einem kleinen Kreis von Experten in Auftrag gegeben, begutachtet und zur Ausführung empfohlen, können – einmal realisiert und in die Welt gesetzt – sich sozusagen darin erschöpfen, zur Gewohnheit, im Alltag zur Selbstverständlichkeit zu werden. Kann man dann noch, nach unserer Vorstellung von Kunst, von einer Funktion des Kunstwerkes als einer Botschaft sprechen? Sicher, denn es entspricht unserem Denken, ein Kunstwerk als einen Anruf zu verstehen, der eine Antwort fordert und diese auch auszulösen imstande ist. Ja, aus dem Nichtfunktionieren des Anrufs glaubt der Betrachter, der oft auch nicht gewillt ist zu empfangen, sogar Bewertungskriterien schöpfen zu können: «Es sagt mir nichts» – oder noch schlimmer – «Man sieht ja gar nicht mehr, was es ist». Natürlich sind «Botschaft» und «Funktion» eines Kunstwerkes nicht immer identisch. Kunstwerke haben im Laufe der Kulturentwicklung in den Gesellschaften, aus denen heraus sie jeweils wuchsen, die verschiedenen Funktionen – kultische oder repräsentative – erfüllt. Die Funktionen des zeitgenössischen Kunstwerkes beschränken sich auf das Feld des Ästhetischen. So sagt der bekannte Schweizer Maler Max Bill, ein Kunstwerk sei «ein ästhetischer Gebrauchsgegenstand». Dies ist insofern richtig, als unter diesem Ästhetischen in jenem weiteren Sinne unsere Bewegbarkeit und unsere geistig-seelische Ansprechbarkeit durch das Kunstwerk verstanden wird. So besehen, fallen für die modernen Betrachter moderner Kunstwerke Funktion und Botschaft zusammen.

Wie verschiedenartig solche Botschaften sein können, die Kunstwerke an ihren Betrachter richten, zeigt die Kunst in einer unwahrscheinlichen Fülle von Antworten. M. Friedländer schreibt in seinem Buch «Von Kunst und Kennerschaft»: «Das Auge ist für den Anatomen und Physiologen so etwas wie ein Spiegelapparat; das Sehen wird aber nicht erklärt, so lange wir an passives Verhalten, an das Empfangen von Lichtreizen denken. Das Sehen ist kein

Dulden, sondern ein Tun, eine geistig-seelische Aktion.» Für eine intensive, stets wiederkehrende Betrachtung von Kunstwerken gibt es keine trefflichere Formulierung, die so eng mit dem Kunsterlebnis verbunden ist. So gesehen, können die beiden Wandbilder von *Ferdinand Gehr* und *Hans Potthof* nicht nur eine lose Begegnung mit Werken zweier bedeutender Maler sein, sondern Anlaß zu einem Zwiegespräch – ein «Erblicken», ein «Mit-den-Augen-und-Sinnen-Ergreifen».

Jede Begegnung mit einem Werk zeitgenössischer Kunst verlangt neue Maßstäbe. Das Kunstschaffen einer Stadt, einer Gegend ist Ausdruck des Lebens und der Geisteshaltung. Wenn es nun darum ginge, ein Rezept für das Erblicken, Erfassen und auch Verstehen moderner Kunstwerke zu formulieren, so hätte man dafür kaum eine Möglichkeit. Paul Klee sagt: «Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.» Ist es nicht gerade die Wiederbegegnung mit einem Kunstwerk nach Tagen, Monaten oder Jahren, das Sehen und Wiederansehen, das einem oft Unverständliches, Unerblicktes plötzlich sichtbar macht. Nur so vermögen Kunstwerke Wirkungen auszulösen. Sie vermögen zu erziehen, zu formen und zu wandeln. Dafür braucht es allerdings Respekt vor jeder künstlerischen Leistung, Aufmerksamkeit allem künstlerischen Geschehen gegenüber und – dies vielleicht vor allem – eine unermüdete und überzeugende Freude, Dinge ansehen zu wollen, vertraute und fremdartige, neue und alte. Auf diese Weise können wir uns glücklich schätzen, in unserem Kanton im vergangenen Jahr gleich zwei neue Werke bekommen zu haben, die – jedes auf seine Weise – Anrufe und Antworten auslösen.

Wie kaum ein anderer Maler unserer Zeit hat sich Ferdinand Gehr mit den geistigen Voraussetzungen beschäftigt und darüber nachgedacht, was die Aufgabe des Malers im Kirchenraume unserer Zeit bedeutet. Wie kaum ein anderer gestaltet dieser Künstler mit seinem Pinsel Zeichen der Tiefe, des Glaubens in unserer Zeit. Gehr hat nicht nur mit sensibler künstlerischer Empfindung das Neue, das Freimachen, das Kommende der modernen Malerei gespürt, sondern sich aktiv an der Klärung der

aufgeworfenen Probleme durch gründliches und im Glauben verwurzeltes Denken beteiligt. So sucht er unerbittlich, das Objektive, das Wesentliche aus der Vereinigung von Glaube und moderner Zeit als Grundlage seiner Arbeit zu machen. «Wenn wir wieder zu einer wahrhaft christlichen Kunst kommen wollen», so schreibt er schon im Jahre 1942, «so müssen wir wieder ganz vorne anfangen. Stein um Stein müssen wir wieder zusammentragen und uns nicht verwundern und uns nicht schämen, wenn der Anfang arm aussieht.» So ausgedrückt, spricht Gehr den Gläubigen, den Kirchenbesucher direkt an. Seine Sprache, die Malerei, ist die Ausdrucksfähigkeit eines Menschen, der aus dem Glauben heraus handelt. Ein Glaube, der – wie er selber sagt – einem jeden Menschen eigen ist. Diese Sprache ist allerdings oft so einfach, wesentlich und wortkarg, daß sie viele Leute nicht verstehen. Gehr malt keine Wandbilder. Er setzt Zeichen des Fragens, der Begeisterung – Wegweiser im Lebensraum des Menschen. In Steinhausen hat er sich ei-

ner Wand bemächtigt, die kein Ausweichen zuläßt. Die Konfrontation ist sozusagen nicht zu vermeiden. Gehrs Arbeit ist auch hier architektonisch entscheidend an der Raumbildung beteiligt. Sie schafft Raum über zwei Geschosse, diese verbindend in einem ideellen Sinn. So arbeitet er an einer gegebenen Architektur weiter, steigert ihre Konturen und verleiht dem Raum, in dem Menschen sich begegnen, aussprechen und wieder auseinandergehen, eine weitere, sozusagen vierte, geistige Dimension. In der thematisch bearbeiteten gemeinsamen Aussage von Architektur und Kunstwerk liegt jedoch der Glaube, der, wie Gehr sagt, «nicht nur eine religiöse Sache», sondern eine aus der Tiefe des Menschen geprägte Demut gegenüber der Schöpfung, der Natur und dem Mitmenschen ist. So sind alle Zeichen und Formen – eine Betonmauer umfassend – alle Fragen und Antworten, alle Gefühle und Reaktionen im Symbol des Göttlichen, der Schöpfung und des Lebens konzentriert: einer einfachen Wolke über allen Zeichen.



Foto: K. Hürlimann



# Impressum

---

## Herausgeberin

Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug

## Redaktionskommission

Hansruedi Kühn (Präsident)  
Heinz E. Greter (Redaktor)  
Josef Grünenfelder  
Erich Kalt  
Christa Mosimann-Stadlin  
Margrit Opprecht  
Christian Raschle

---

## Autoren

Robert Bisig, Rechtsanwalt, Alte Baarerstraße 1, Zug  
Dr. Josef Brunner, Schöneegg 7, Zug  
Dr. Hans-Peter Büchler, Gartenstraße 4, Zug  
Aldo Carlen, Bibliothekar, St. Oswaldsgasse 12, Zug  
Dr. Georg Carlen, Kapuzinerstraße 17, Solothurn  
Werner Dossenbach, Himmelrich 8, Baar  
Martin Elbel, stud. phil., Bellevueweg 40, Zug  
Elisabeth Erni, Neudorfstraße 32, Menzingen  
Dr. Ueli Ess, Langholzstraße 4, Cham  
Dr. Jost Grob, Zugerbergstraße 47, Zug  
Dr. Josef Grünenfelder, Tonishof, Walchwil  
Dr. Robert Imbach, Rigistraße 6, Zug  
Andreas Iten, Regierungsrat, Bödlistraße 27, Unterägeri  
Dr. Rolf Keller, Hasenbühlweg 36, Zug  
Dr. Karl Landtwing, Rosenbergweg 8a, Zug  
Markus Meienberg, Grafiker, Ibelweg 7, Zug  
Dr. Peter Ott, Oberwiler Kirchweg 7, Zug  
Rainer Peikert, dipl. Arch. ETH, Loretohöhe, Zug  
Dr. Paul Stadlin, Grabenstraße 20, Zug  
Gottfried Straub-Gyr, General-Direktor, Artherstr. 8, Zug  
Hans Suter, dipl. math., Bannstraße 40, Steinhausen  
Alfred Urfer, Arch. ETH/Planer, Rosenbergweg 10, Zug  
Annelies Ursin, Waldhofstraße, Unterägeri  
Willy Waller, Kaufmann, Ägerisaumweg 7, Zug  
Hans Wickart, Kaufmann, Ibelweg 19, Zug

## Fotografen

Alex Claude, Hohlstraße 5, Zürich  
Rupert J.ENZler, St. Wolfgangstraße 12, Hünenberg  
Foto Grau, Zug  
Armin J. Haab, Leimatt 3, Oberwil-Zug  
Erwin Hölliger, Vorderbergstraße 5, Walchwil  
Toni Hofmann, Ägeristraße 36, Zug  
Koni Hürlimann, Im Rötel 22, Zug  
Franz Klaus, Lättichstraße 15, Baar  
Heini Remy, Hauptstraße 10, Menzingen  
Walter Studer, Möschenberg, Grobhöchstetten

Layout: Arthur Bisig, Zug  
Lithos: E. Kreienbühl & Co. AG, Luzern  
Einband: Bäschlin & Co. AG, Zürich  
Druck und Auslieferung: Kalt-Zehnder-Druck Zug

© Copyright: bei den Autoren

---